

Meinung der Autoren spätere Errungenschaften der Aufklärung zum Teil vorwegnahmen bzw. förderten (Herausbildung arabischer Philologie [29]; Vermittlung frühaufklärerischen Gedankengutes [109, 117]). Andererseits werden sämtliche Persönlichkeiten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit großer Selbstverständlichkeit als »Übergangstheologen« bezeichnet (221–223; 235; 243), d.h. letztlich als solche, die bloß eine Art Zwischenstufe darstellten und denen nur vom besagten *telos* her überhaupt eine Bedeutung beizumessen sei.

Die Präsenz solcher Deutungsmuster im Hintergrund etlicher Beiträge vermag als solche zwar nicht zu überraschen, entspricht sie doch einer weit verbreiteten Praxis in der Geschichtsschreibung. Überraschend ist sie jedoch angesichts der Tatsache, dass in der Einleitung die fehlende Beachtung frühneuzeitlicher Hoher Schulen in der hochschulgeschichtlichen Forschung gerade auf die Dominanz der besagten Deutungsmuster zurückgeführt wird: »Sie [die frühneuzeitlichen reformierten Bildungsanstalten] gelten als Bruststätten der starren reformierten Orthodoxie, die von der Aufklärung überwunden wurde und *liegen daher außerhalb der Reichweite einer Forschung, die sich unter den Prämissen eines wie immer begründeten Fortschrittsdenkens den Antriebskräften von Reformen und gesellschaftlichen Veränderungen verschreibt*« (7f., Hervorhebung des Rezensenten).

Der vorliegende Sammelband trägt zweifelsohne wesentlich zur Erschließung der Materialgeschichte des Carolinums in verschiedener Hinsicht bei. Das in der Einleitung anvisierte Projekt einer grundsätzlichen Infragestellung des die historische Frühneuezeitforschung dominierenden »Fortschrittsdenkens« harrt hingegen nach wie vor dessen konsequenter Umsetzung.

Luca Baschera, Zürich

Pierre Bayle: Tractat von der Allgemeinen Toleranz oder Philosophischer Commentar ueber die Worte Christi Nöthige sie herein zu kommen. Aus dem Franzoesischen übersetzt mit Anmerkungen [von Daniel Semerau], 1.–4. Theil, Wittenberg, Carl Christian Duerr, 1771. Mit einem Nachwort von Frauke Annegret Kurbacher, Hildesheim et al.: Georg Olms Verlag, 2010–2013 (Pierre

Bayle Œuvres Diverses Ergänzungsband, Teile 1-4) – ISBN 978-3-487-14250-0.

Pierre Bayles (1647–1706) mehrhundertseitige Abhandlung über die Toleranz wurde von 1686 bis 1688 veröffentlicht. Ein Jahr später folgte John Lockes (1632–1704) *Epistola de tolerantia*. Beide Werke müssen im Kontext des Edikts von Fontainebleau von 1685 betrachtet werden, ein Ereignis, das besser bekannt ist als die Aufhebung des Edikts von Nantes. Dieser intolerante Erlass des französischen Königs gegen die Protestanten verursachte eine Massenflucht von 200000 Hugenotten, die in die Niederlande, die Schweiz sowie nach England und Deutschland emigrierten. Auch Bayle selbst verließ Frankreich und floh nach Rotterdam. Erst 1787 wurde in Frankreich die zivile Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken erreicht.

Das vorliegende Faksimile gibt aber nicht bloß einen deutschen Frühdruck dieses wichtigen Textes wieder, sondern es handelt sich dabei um eine Ausgabe, die vom lutheranischen Danziger Prediger Daniel Semerau (1718–1777) kommentiert worden ist. Zwischen dem Erstdruck von 1686 und Semeraus Ausgabe von 1771 liegt fast ein Jahrhundert, und zwar das Jahrhundert der sogenannten Aufklärung. Anhand von Semeraus Kommentaren können die Geschichte des Toleranzgedankens, des Toleranzbegriffs sowie der religiösen Befindlichkeiten des Aufklärungsjahrhunderts nachgezeichnet werden. Frauke Annegret Kurbacher bemerkt dazu in ihrem lesenswerten Nachwort (S. 349*): »Semeraus Kommentare bilden insofern auch eine Bestandesaufnahme zur Entwicklung der Aufklärung hinsichtlich der Fragen nach den verschiedenen Konfessionen, der Religionsfreiheit und auch der Sedimentierung aufklärerischen Denkens in die Diskussion um Glaubensangelegenheiten und des Religiösen überhaupt. Dass aber die Schrift Bayles übersetzt und kommentiert wird, zeigt gleichfalls, dass ihr Anliegen auch lange nach ihrem Erscheinen noch in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts offenbar Brisanz und Relevanz hat und bei allen seit Jahrzehnten andauernden Bemühungen um ›Verbesserung‹, dem frühen Begriff für Aufklärung, gleichwohl noch weiterhin vonnöten scheint.« Sehr tolerant war also selbst das 18. Jahrhundert noch nicht. Bekanntlich wurde sogar Immanuel Kant für

seine Schrift über Religion noch 1795 ein Veröffentlichungs- und Lehrverbot erteilt.

Während Bayle für eine allgemeine, an der Menschenwürde orientierte Toleranz wirbt, die ihrerseits aber die Gefahr der Auflösung von Werten in sich birgt, steht der protestantische Prediger Semerau für eine Toleranz ein, die sich ihrer eigenen Werte durchaus bewusst ist und sich derer nicht schämt. Damit holt uns diese Textausgabe des 18. Jahrhunderts im 21. Jahrhundert ein, denn gerade darin besteht eine der größten Herausforderungen der Gegenwart, dass unter dem gegenwärtigen Druck der Pluralität und Multikulturalität die Grundlagen und die Wertvorstellungen unseres christlichen Abendlandes nicht einem kulturgeschichtlich fatalen und daher falschen Toleranzbegriff geopfert werden.

Urs B. Leu, Zürich

Pascal Sidler, Schwarzröcke, Jakobiner, Patrioten: Revolution, Kontinuität und Widerstand im konfessionell gemischten Toggenburg 1795–1803, Zürich: Chronos Verlag, 2013 (St. Galler Kultur und Geschichte 38), 375 S. – ISBN 978-3-0340-1160-0.

Das politisch wechselvolle Zeitalter der Helvetik ist für die Geschichte der Schweiz von außerordentlicher Bedeutung, da es die Bürger sowie politische und gesellschaftliche Instanzen in einem weltanschaulich stark polarisierten Umfeld zur Parteinahme herausforderte. Latente Haltungen, die in jahrhundertealte Prägungen durch die jeweiligen Konfessionen und durch den jeweiligen Status als freie Herrschaft oder als Untertanenlande entstanden waren, äußerten sich fast schlagartig in Hoffnungen, Ängsten und Ressentiments unterschiedlichster Art. Neuere mentalitätshistorische Dissertationen haben jeweils für katholische (Eric Godel, vgl. Zwingliana 38 [2011], 268f.) und reformierte Teile der Schweiz (Laure Ognois, vgl. Zwingliana 39 [2012], 198f.) verschiedene Facetten der konfessionell stark mitbedingten politischen Stellungnahmen ausgearbeitet. In diesem Forschungskontext nimmt die Arbeit von Pascal Sidler eine besonders spannende Stellung ein, da er mit der Untersuchung des politisch einheitlichen Toggenburgs, das über Jahrhunderte dem Kloster St. Gallen unterstand, ein konfessionell